

Rockmusik mit deutschen Texten?
Die Pioniere auf diesem nicht ganz ungefährlichen Gebiet waren Ihre Kinder aus Nürnberg. Wer in den frühen 1970er Jahren noch gar nicht auf der Welt oder zu weit weg vom Ort des Geschehens war – oder aber (wie der Verfasser dieser Zeilen) schlicht zu blöde, um dieser Band mehr als nur ein Ohr zu leihen, kann das Versäumnis jetzt dank einer Filmdokumentation von Jochen Hasmanis nachholen.

Bands nannte man damals ja noch Gruppen. Und die Gruppe Ihre Kinder aus Nürnberg war zwar nicht so laut und skandalträchtig wie etwa die Münchner Bürgerschrecks von Amon Düül, aber einigermaßen berühmt wurde sie trotzdem. Weil sich 1969 noch keine Plattenfirma an Deutschock herantraute, produzierten die Kinder ihr erstes Album halt selbst – with a little help from Jonas Porst, einem leicht halbseidenen Unternehmersohn und untriebigen Hansdampf in popkulturellen Gassen. Der machte für die Aufnahmen das damals erst provisorisch eingerichtete Studio von Dieter Dierks in Stammeln bei Köln klar, wo wenig später so einiges an Prominenz der deutschen und internationalen Rockszene ein- und ausgehen sollte.

Die LP »Ihre Kinder« war zwar kein fulminanter Verkaufserfolg, sprach sich aber in den eingeweihten Kreisen herum, auch und gerade wegen des verrästelten Namens, der auf antiautoritäre Neigungen (=Eltern haften für ihre Kinder=) oder gar linkes Bewusstsein (=Mutter Courage und ihre Kinder=) der Gruppe hinweisen mochte, für Otto und Uschi Normaherbraucher aber doch ziemlich sperrig in der Landschaft stand. Die Gründungsmitglieder hatten es zuvor schon bei Jonah & The Whales, der Empire State Band und den Outsiders zu lokaler Berühmtheit gebracht – die Single »It's Great« von Jonah & The Whales verkaufte sich allein in Nürnberg 5.500mal – und wagten nun als Ihre Kinder den Schritt ins deutschlandweite Rampenlicht, mit tausend Ideen, neuem Bandbus und fränkischer

Poetisch, politisch, be-
gab: Ihre Kinder



Im Zustand der Unschuld

Ideen, neuem Bandbus und fränkischer Gelassenheit. Wirklich bahnbrechend aber war, dass sie den Mut aufbrachten, auf Deutsch zu singen. »Wir können von der Umwelt kein Verständnis für uns und unsere Probleme erwarten, wenn wir sie in einer fremden Sprache anreden«, ließ das Management in Gestalt von Herrn Porst im Verlaubarungston verbreiten.

Ohne großes Trara, aber umstandslos aufrichtig und authentisch wird man von Jochen Hasmanis' 75-Minuten-Film ins damalige Geschehen reingeholt. Der

Überraschungserfolg von Ihre Kinder griff nach und nach organisch um sich, man klapperte ein paar Festivals ab und sagte auch nicht nein, wenn es mal eine Nummer größer wurde. So traten sie einmal im Vorprogramm von The Family auf, dann schloss sich sogar eine ganze Tour mit Alexis Korner an. Darüber, dass sie 1970 in der Hamburger Ernst-Merck-Halle als Vorgruppe von Ginger Baker's Airforce sogar eine Zugabe erspielten, äußert sich Schlagzeuger Olders Frenzel im Film noch immer mächtig stolz. Regisseur Hasmanis collagiert alte Fotos und Filmschnipsel, die Ihre Kinder mal im Konzert, mal auf der Autobahn zeigen, montiert Interviews mit Bandmitgliedern und Wegbegleitern von einst bis jetzt – sein Film ist ein kurzweiliger dokumentarischer Tauchgang in eine lange versunkene Welt. Als Sachverständige kommen u. a. Wolfgang Niedecken und Heinz Rudolf Kunze (»Ihre Kinder waren zu ernst«), der Radiomann Volker Rebell und der Journalist Steffen Radlmaier (»waren zu früh dran«) zu Wort, kurz buschen auch Udo Lindenberg und Ton Steine Scherben durchs Bild. Sie alle haben Ihre Kinder damals aus guten Gründen nicht wenig angehimelt.

Deutschrock wird aus der Vogelschau erst schön: Jochen Hasmanis' Film über Ihre Kinder.

Von Andreas Schäfler

Sonny Hennig muss, auch im aktuellen Urteil von Claudia Hoff (einst als Judith Brügger kurzzeitig Ihre-Kinder-Sängerin), ein charismatischer Bandleader gewesen sein, dem nicht nur die Mädchen an den Lippen hingen. Aber er saß nun mal meistens wie festgetackert hinter seiner Orgel, statt vorn an der Rampe den großen Zampiano geben zu können. Er und Koleader Ernst Schultz hielten den Haufen aber auch intern nach Kräften zusammen. In der handwerklich-musikalischen Quersumme waren sie nämlich so begabt wie ungezogen und sympathisch verspult, Hippies aus dem Bilderbuch eben. Das bedeutete auch: viel Arbeit am Habitus – ohnehin das verbindende Merkmal der ganzen Krautrockgruppen, die da plötzlich aus dem sauren deutschen Boden schossen. Stilistisch lagen ja Welten zwischen Tangerine Dream und Can, zwischen Birth Control und Faust, zwischen Guru Guru und Xhol.

Ihre Kinder standen, was die musikalische Grundierung anging, ganz gut im Rhythmus-'n'-Blues-Putter, da hatten die in und um Nürnberg stationierten GIs und die Lokalredaktion von AFN für klare Verhältnisse in den Klubs gesorgt. Und dass die Song-, Entschuldigung, Liedtexte nun plötzlich auf Anhieb verständlich waren, ließ sich erstaunlich gut verkaufen, denn hey: Hatten »Touch Me« von den Doors oder »In-A-Gadda-Da-Vida« von Iron Butterfly so viel mehr zu sagen als »Nie vergess ich, wie es war« oder

»Mädchen, wo warst du gestern Nacht?« Bei Hennig und Schultz waren früh ein paar bessere Schlagertexte von Hildegard Knef hängengeblieben, und etwas Hannes Wader und Dieter Stöverkrup hatten sie sowieso im Ohr. Das half, die ärgste Scham abzulegen und es einfach mal zu probieren. Und im Studio, nachdem man die restlichen Mitglieder rausgeschickt hatte, dann Strophen wie diese einzusingen:

»Es gibt Menschen wie Sand am Meer / Keiner sieht den anderen mehr / Menschen wie Sand am Meer / Niemand sieht das Ufer mehr

Alle Köpfe reden / Sich die Augen wand / Jeder lässt sein Wasser / Jeder spielt gesund / Eine müde Seele / Legt sich in ihr Grab / Irgendwo im Dunkel / Weint ein neuer Tag

Es gibt Menschen wie Sand am Meer / Keiner sieht den anderen mehr / Menschen wie Sand am Meer / Niemand sieht das Ufer mehr.«

Die Texte von Ihre Kinder waren mal poetisch, mal aufmüpfig, mal politisch. Sie feierten die Liebe, verklärten den Schmerz, besangen das einfache Leben, bezogen aber auch Stellung gegen Umweltzerstörung, politische und gesellschaftliche Missstände oder harte Drogen. Für eingeffleischte 68er waren und blieben Ihre Kinder aber »Kommerzschweine«. Im Podiumsgespräch im Anschluss an die Film Premiere erinnerten sich Ernst Schultz, Tommi Roeder und Olders Frenzel, wie sie bei einem Auftritt

at für Kuba ist gerade jetzt richtiger denn je!

erdert die unbedingte Verstärkung sowohl unserer materiellen Solidarität! Mit dem Feuer. Darum unser erneuter Aufruf: Unterstützen Sie durch Ihre Spende die kleine Elektrifizierung von weiteren abgelegenen Familien in den Bergen von San Cristobal. 4 Familien in Bahia Honda um Solarsysteme zur Steigerung der Kaffeeproduktion bei und mit Gemüse und Obst sowie durch die Aufzucht und Schweinen. KarEn hat sich das Ziel gestellt, Licht vom nationalen Stromnetz versorgt werden, zustatten. Dafür benötigen wir 112.000 Euro, bereits gespendet, vielen Dank! bitte unterstützen Sie dieses lebensnotwendige in Kuba voran geht!

Spendenkonto **KarEn** e.V.
Kennwort: Solarstrom für die Berge Kubas
IBAN: DE 78 1001 0010 0589 4631 04 o.
IBAN: DE 90 4306 0967 1195 4627 00
(Spenden sind steuerlich absetzbar, bitte Adresse angeben)
16, 10178 Berlin, Tel./Fax (030) 24 00 94 70
n-berlin.de www.karen-berlin.de

im Ansehen der Uni Erlangen als »Kultur-schänder« geschmäht wurden. Daran konnten auch Stücke wie »Städtefröhen Apartheid Express« oder das explizite Antikriegsgedicht »Toten Soldat« (eine ziemlich freche Adaption von Dylans »Masters of War«) nichts ändern:

»Toten Soldat / Deine Feldpost im Regen, der wie Feuer fällt / Toten Soldat / Und darüber der Regen, der kein Wort mehr fällt ...«

Hörten sie das auf Englisch gesungen, wiesen sie dafür von den Studis vielleicht sogar auf Händler getragen worden. So aber sollte sich die dienstverpflichtete Lage erst mit dem Aufkommen der Neuen Deutschen Welle für eine Zeitlang entspannen.

Den großen Rest erledigten Ihre Kinder allerdings mit musikalischen Mitteln. Man war schließlich eine Rockgruppe! Und was Herrig, Schulte, Prenzler, Resden, Mack Groh, Georgie Meyer, und Willi Schneider (von dem der Satz »ein Kopf ist nicht nur zum Schütten in die überlebens ist) in ihrem Instrumentarium ableiteten, war durchaus selbstbewusst und erfindertisch. Den Blues nutzten sie zum zeittypischen Experimentieren, und der Knack hielt sich in Grenzen. Mitunter spielten die Kinder so flüchtig, dass es sich sogar mit den Schwärmerreien vertrag, die man für Traffic oder Fairport Convention erwartete hatte. Insgesamt war das ein abenteuervoller Mix aus unerschürter guter Rockmusik und gelegentlichem Hürnbug. Einige Stücke verhandelten sich in beklümmtem Politi-Jazzrock und drehten das Publikum, ja manchmal auch die Gruppe selbst nicht wenig zu überfordern. Wie bei Rockmusikern fast schon üblich, lagern die Ambitionen der einzelnen Gruppenmitglieder auch über über Kreuz, und für ein gemeinsames Durchsetzen waren sie nicht entschlossen genug. So wandern sie, gerade was ein vermarktbares Image angeht, bald links und rechts überlebt, von dem linksradikal schickigen Chaoten Tom Staine Schenker, von Lindbergs bürgerlichem Panik-Orchester und sogar von den verkrachten Existenzialisten Arno Düggel.

Fredrik Haseman's Ihre-Kinder-Film hat ebenfalls wenig mit den gängigen Rock- und Popdokumentationen gemein, die fürs Fernsehen produziert werden und gern mit großzügigen Aufnahmen aufwarten, die dann aus ihnen geschneiderten Neureichensalons oder teppichgeschmückten Hobbykellern heraus dämmes Zeug über gute alte Zeiten verzapfen. Hier sind die Protagonisten handverlesen, durchweg reflektiert und stellen ihre Redebeiträge ganz in den Dienst der musiksoziologischen Hauptfrage. Und diese wiederum ist oft verblüffend authentisch im Bild gesetzt, denn der Regisseur konnte u. a. auf Super-8-Sequenzen zurückgreifen, die Ihre Kinder einst selbst aufgenommen hatten (und zwar mit Kameras von Photo Post!) – nämlich verwechelte Szenen vom Homarstromern auf

Teuf, vom älteren Watten auf den Auftritt, dem Verhalten des Equipments oder auch einfach nur von Spaziergängen in den Straßen Nürnbergs – sehr unschuldige Verbote heutiger Promoclipps.

Nicht thematisiert wird im Film eine Episode, die sich Ende 1970, also schon im schleichenden Auflösungsprozess der Gruppe, zutrug und die Gräntationsverhältnisse womöglich entscheidend verändert hätte. Es war nämlich ein gewisser Klaus Kinski, dem gerade schwer nach gigantomanischer Erweckungsoper zuzunehmen war, auf Ihre Kinder aufmerksam geworden und wollte sie für sein Live-Oratorium »Jesus Christus Erlöser« mit auf der Bühne haben. Dass es dazu infolge dieser Verwicklungen dann doch nicht kam, ist ewig schade, es hätte garantiert in einem grandiosen Pöbelstück geglückt.

Ein kleines Weichlein ließen Ihre Kinder noch zusammen und pflegten zu Hause und im angereim Umland ihren guten Ruf. Von heute aus beurteilt, waren sie – alle in festen Beziehungen, Herrig und Schulte zudem Väter kleiner Kinder – vielleicht einfach nicht gröfensaturnmäßig genug. Kann noch der Standortnachteil Nürnberg dazu, wo das Reservoir für die handelsüblichen Umbesetzungen bald ausgeschöpft und auch die Medienlandschaft sehr überschaubar war – und es schaltete das Management abseits die legendäre Todesanzeige in Sowjet 172: »Nach schwerer und schleichender Krankheit verschied für alle unerwartet die Gruppe Ihre Kinder im Oktober '71. Die trauernden Hinterbliebenen: Jesus Post, Manager und Produzent – Sonny Hennig mit seiner neuen Gruppe Tränngas (LP: »Tränngas«) – Erwin Schulte mit seiner Solo-LP (»Paranoia Kuckuck«, erscheint im Frühjahr '72) – Tommi Resden, jetzt bei Tränngas – Oskar Prenzler & Mack Groh, bald mit einer neuen Gruppe – Georgie Meyer. Zum Traute dierte die Hinterlassenschaft gereicht. Die beste LP von Ihre Kinder »Wirdfeld« (auf Kuckuck).«

Diese geräucherte Promocollage zeigt leider keineswegs die gewünschte Wirkung, von »Wirdfeld« setzte Eckart Rahm München Plattenfirma Kuckuck nurmehr 4.000 Stück ab (von »Leute Hände« waren noch 40.000 weggegangen), und der Split war unheimlich erfolgreich, auch wenn später mit »Anfang ohne Ende« sogar noch ein Album aus dem Nachlass folgen sollte. Kuckuck mit dem hübschen Labelsticker (das Wappentier quasi als Paradoxerregel im Fruchtstabbaum) hatte u. a. nach den astro-kannalischen Singer/Songwritern Jack Grunsdy im Portfolio. Und wer zeichnete für den tadellos knackigen Folkrock in Grunsdy's Rücken verantwortlich? Na, die fast vollständigen Ihre Kinder natürlich!

Über die ambitionierten Nachfolprojekte wie besagte »Tränngas«-LP von Hennig (mit Agitprop-Taxen à la Wallraff) oder Mack Groh womöglich etwas zu genialische Gruppe Amn wurde sehr

bald der große Mantel des Schweigens gehüllt – während das weitere Schreiben des futuristischen Halbeson Jonas Post sich nach Hölzstein in der Fränkischen Schweiz verlagerte und eine separate Investigativrecherche erfordern würde. Jedenfalls gefühlte es etwas später doch noch in zählbarem Erfolg, und zwar mit der Gruppe Extrabreit. »Zwei Goldene, da kann man nicht meckern«, bilanziert Post an einer Stelle.

Ende Oktober 1971 gastierten Ihre Kinder sogar mal im Fernsehen, und zwar im Showblock von Dietmar Schiller und Vici Hacht beliebter Familiencafé »Wünsch dir was«. Nann? Sollte das etwa den entscheidenden Durchbruch bringen? Die Bee Gees waren schließlich auch eingeladen. Die Kinder spielten »Loose Hände« und »Mensch wie Sand am Meer«. Im Film (und auf YouTube) kann man sich davon überzeugen, mit welcher heiligen Ernst sie sich da ins Zeug legten – und wie pikant einige Damen und Herren im Studio Publikum das Ereignis zur Kenntnis nahmen. Dabei hatte man die Gruppe vorab in der Musik doch lafferte fachgerecht zugegipelt – eingedenk der Devise »Lange Haare? Kein Problem, aber gepflegt müssen sie sein.« Die TV-Öffentlichkeit war dennoch überwiegend entsetzt: Günther Ibs in ZDF, und das in der Vorweihnachts- und zur besten Sendezeit! Außer einer netten Gage konnten die Kinder mal wieder kein Kapital aus dem Skandalchen schlagen, sie waren einfach zu lieb – und das Publikum, wo die Nürnberger Rockerstation sicher besser aufgehoben gewesen wäre als im Zweiten Deutschen Fernsehen, schwand vor sich hin.

Im Kinosaal hat man den Eindruck, dass Jochen Haasmanis nur ein bisschen an der Oberfläche zu kratzen brauchen, und schon kamen Storys zum Vorschein, die für einen Film nur mal Gold wert sind: Sonny Hennigs unfreiwillige Begegnung mit Ludwig Erhard und Axel Clever Springer im Fahrsattel des Berliner Springs-Hochhauses etwa, wo der Rocker in lehrer Motorradklatt zum Interviewraum der Ä. Z. unterwegs war und den Hausherrn, der einen schwerbewaffneten RAF-Terroristen vor sich zu haben glaubte, schier zu Tode erschreckte, mit dem leutseligen Eckardeter aus Nürnberg jedoch gleich landesmannschaftlich ins Pflandern geriet. Davon erzählt Hennig, der 2009 verstarb, in einer Archivausgabe des Films – ohne jede Angabe, sondern als nachträglich verordnete Randfigur, der eine Episode bundesrepublikanischen Slapsticks vergönnt war, wie man sie sich schöner nicht ausdenken könnte.

Wie genau ist auch eine Anekdote, die Ernst Schultze zum Besten gibt: Die Ihre-Kinder-Singie »Loose Hände« habe sich bald nach Veröffentlichung auch zu einem bundesweiten Kraut-Hit gemauert, und eines schönen Tages sprach die

fortschrittliche Leitung der IVA Schwäbisch Hall eine Einladung an die Gruppe aus, dort live aufzutreten.

»Die Nacht ist schwarz kalt / ich finde keinen Halt / Und das Gefängnis / erinnert mich ziemlich an gestern

Mein Anzug ist für zwei / sonst hab ich nichts dabei / Mich schlücht ein Hausmaler / hier hatte ich einmal viele Peinrade

Doch Jahre vergahn / Zeit bleibt nicht stehn / Wohin ich mich wende / ihr habt keine Hände für mich / Ich finde keine Tür / und niemand will mich hier / Nur die Vergangenheit / mit tausend sehr ähnlichen Fragen.«

Gefühl erinnert sich Schultze an das Benefizkonzert, bei dem sie »Loose Hände« »bestimmt fünfmal spielen« mussten, an den schmeiderischen Konzertbesucher, den sie von den Knackis als Geschenk überreicht bekamen, und an die höchst emotionale Folgeerscheinung des Auftritts, das beim Einbruch danach fünf Inzessan gefühlte. Als Polit-Rock noch gehalten hat ...

Nach dem Ableben von Ihre Kinder sahnte Sonny Hennig auf Radiomoderator um und machte bei Radio Gag, bei RTL in Luxemburg und Berlin und schließlich bei Antenne Bayern eine beachtliche zweite Karriere. In fortgeschrittenem Alter debütierte er dann auch noch als Schauspieler in Nürnberg: Gomer Hoffbauer, wo er – homie der Geschichte – Rio Reiser münzte, außerdem trat er als Autobiograph mit »Rockmanns Erzählungen« hervor. Und sogar bei der großen Ihre-Kinder-Reunion zur Jahrestausendende beim Nürnberger Handentreffen war er dabei. Bei Schultze ging es zunächst mit der Solo-LP »Paranoia Picknick« weiter, danach wirkte er in erster Linie als Graphiker. Er hatte schon mit dem berühmten Innencover von Hennigs »Türingens«-LP als Fotocollagist reüssiert und gewann dann für das Cover des Chicksen Shack-Albums »That's the Way We Are« sogar eine Goldmedaille. Als Texter arbeitete er u. a. Stefan Waggenerhausen und Wolfgang Petry zu, bastelte fortan aber vor allem an seinen deutschen Dylan-Programmen. Tommi Bender ging aus Konservatismus und machte eine akademische Karriere, Georg Meyer wurde Sprecher und Schauspieler für Film und Theater und verstarb 2013, Willi Schneider bereits 2013.

Am Ende ist man zwar traurig, dass der Film aus ist. Aber auch fast dankbar dafür, dass Ihre Kinder eine Weltkarriere erpart geblieben ist. Um so glaubwürdiger und auch kostbarer wirkt die Ausbeute von Jochen Haasmanis' Dokumentation. Sie fügt einer phänomenalen Ton-mat auch eine sane Bildgut hinzu und bringt einem nahe, was in einer gar nicht so ferne deutschen Vergangenheit ausgerechnet im provinziellen Nürnberg losgetreten wurde. Ein verheißungsvoller Aufbruch war es allemal, auch wenn er in leiser Wehnat unsohndet geblieben ist.

Ihre Kinder – Pioniere der deutschsprachigen Rockmusik, Regie: Jochen Haasmanis, BRD 2025, 75 Min., in ausgewählten Programmkino

Andreas Schiffer, geboren 1950 in der Schweiz, lebt als freier Autor (u. a. für die junge Welt) in München. Zuletzt erschienen von ihm an dieser Stelle am 23./24.11.2024 »Rauch und Rebellion« – Über Nikos Papadopoulos und sein Tilo Ta Mournoukias

junge Welt, 6./7.9.2025